



Kunst in der Kirche

■ Von Pastorateferent Kalle Grundmann,
Herz Jesu, St. Kastor, Liebfrauen

Zum achten Mal ist sie heute Abend: Die „Lange Nacht der Museen“ in Koblenz. 18 Museen und Galerien haben bis in die Nacht geöffnet. Viele Menschen, die sonst weniger den Weg in Museen finden, lassen sich durch die ungewohnte Zeit und das abwechslungsreiche Programm ansprechen. Das ist gut so, denn dort begegnet man immer dem, was andere Menschen gemacht und gedacht haben, sei es zeitgenössische Kunst oder Werke früherer Generationen.

Es gibt Kunstwerke – oft moderne –, die führen bei mir zu spontanen Reaktionen. Das kann Zustimmung oder auch Ablehnung sein, beides ist gut, Hauptsache sie bewegen mich. Andere Kunstwerke, nicht selten die aus früheren Jahrhunderten, erschließen sich mir erst auf den zweiten Blick. Ein Aha-Erlebnis hatte ich nicht im Museum, sondern in einer Kirche – bei der Kanzel in der St. Laurentiuskirche in Moselweiß. Sie stammt aus dem 15. Jahrhundert und stand ursprünglich in der Liebfrauenkirche in der Altstadt. Wie bei alten Kanzeln üblich, steht sie leicht erhöht. Das war in früheren Jahrhunderten notwendig, damit man den Prediger gut sehen und vor allem gut hören konnte. Manchmal entsprach aber auch der Inhalt der Predigt dieser erhöhten Position. Da wurden die Menschen schon mal im wahrsten Wortsinn von oben herab abgekanzelt und die frohe Botschaft Jesu wurde zu einer Drohbotschaft. Ein zweiter Blick auf die Kanzel von Moselweiß kann helfen, damit umzugehen. Zunächst hat sie das typische Bildprogramm ei-

ner Kanzel: Auf ihr sind die vier Evangelisten dargestellt und einer der Kirchenväter.

Das ist häufig so bei Kanzeln, denn die Evangelisten haben geschrieben, was von der Kanzel aus vorgelesen wird, und die Kirchenväter gehörten zu den ersten, die die frohe Botschaft ausgelegt haben. Aber in der Mitte der Moselweißer Kanzel, der Seite, die von den Leuten in den Bänken am besten gesehen wird, ist weder ein Evangelist noch ein Kirchenvater dargestellt.

Dort ist Jesus selbst zu sehen, der in einer Kanzel steht. Und das schöne ist, dieser Jesus in der Kanzel guckt nicht böse und schimpft nicht mit den Leuten, sondern er segnet sie, und auf einem Schriftband über ihm steht die Aufforderung: „Liebet einander!“ Wenn der Prediger in früheren Jahrhunderten auf die Kanzel stieg und aus der Frohbotschaft eine Drohbotschaft machte, konnten sich die Leute ihre schöne Kanzel betrachten und sehen, dass der wirkliche Herr der Kirche nicht schimpft, sondern segnet.

Heute stehen die Kanzeln meist nicht mehr erhöht, was aber nicht ausschließt, dass nicht mehr von oben herab gepredigt wird. So viel besser als die Prediger früherer Jahrhunderte sind wir heutigen Theologen auch nicht. Wenn Ihnen das in Zukunft mal passieren sollte und es Sie befremdet, dann denken Sie an die Kanzel aus dem 15. Jahrhundert in Sankt Laurentius Moselweiß. Entscheidend ist nicht, was der Prediger oder auch die Predigerin sagt, sondern die Botschaft Jesu. Und die lautet: „Liebet einander!“